

Nichts als weites
Weiss und die
Churfürsten: Alp
beim Laui.

Wo der Säntis-Riese wacht

Im **OBEREN TOGGENBURG**, zwischen Churfürsten und Alpstein, zeigt sich der Winter von seiner Bilderbuchseite. Wanderer, die Ruhe suchen, finden sie auf den Wegen am Fuss des Säntis.

Text und Fotos Heinz Storrer

Als ducke sie sich in den Schatten des Wildhauser Schafberges: Alphütte auf dem Alpli.

Wie ein weisses Band liegt der Weg in der ebenso weissen Landschaft. Er ist frisch präpariert, aber es sind kaum Fuss- oder Schneeschuhspuren auszumachen, es ist noch zu früh am Tag.

Das Gasthaus beim Laui hat geschlossen und döst unter schneebedadenen Tannen. Auch die Bäume am Wegrand sind verzuckert, der Wald in der Ferne wirkt verzaubert. Streckt sich gemächlich die Bergflanken hoch und führt den Blick über in der Morgensonne gleissende Fels-hänge und Gipfel hinein ins tiefe Blau des Himmels. Wolkenlos spannt er sich über die Bilderbuchlandschaft im oberen Toggenburg, kontrastiert scharf mit dem sich blendend weiss zeigenden Säntis und dem Wildhauser Schafberg und wirft einen kühlen Schimmer auf die in der Sonne funkelnde Schneedecke. Wie ein strahlender Brautschleier bedeckt sie das Alpli-Hochmoor am Fuss des Alpsteins.

Es ist still. Kein Laut ist zu hören. Nur das Knirschen des Schnees, trocken wie Styropor. Der Atem hängt in Wolken vor meinem Mund, legt sich auf meinen Bart, gefriert. Täte er es nicht, er fiel wohl splinternd zu Boden. Es ist gefühlte zwanzig Grad unter null. Zumindest im Schatten.

Die Tränen der Jungfrauen

Der Weg führt leicht bergan. Im Schnee, halb vergraben, verschlafen einige Ställe und Hütten den Winter. Durch die Ebene schlängelt sich die Säntisthur, vor mir türmt der Schafberg sich auf, etwas versetzt dahinter der Säntis. Ich trete in die Sonne. Einige Militärbaracken liegen wie hingeworfen im Schnee. Winterruhig. Unbenutzt. Aber sie geben dem Blick Halt im weiten Weiss.

Auf einer kleinen Brücke quere ich die Säntisthur. Ein Rinnsal bloss. Wie auch im Tal unten. Auch dort gibt die Thur sich als



**Es ist still. Kein Laut ist zu hören.
Nur das Knirschen des Schnees,
trocken wie Styropor.**

zahmer Bach, der sich weitgehend unter eine Eisdecke zurückgezogen hat. Nur ab und zu zeigt er sich, murmelt etwas vor sich hin, brabbelt und raunt Unverständliches, um gleich darauf erneut unter der frostigen Winterdecke zu verschwinden.

Ich bleibe stehen, genieße die Sonne und die Aussicht auf den Säntis, lasse den Blick bis zur ersten Biegung dem Bachlauf folgen, um ihn dann vom träge fließenden Wasser talwärts tragen zu lassen. Unter dem Brücklein hindurch, vorbei an Eis ➤➔



Einzig der Schilfgürtel weist auf den Moorsee hin: Schwendi ob Unterwasser.

Vor dem Säntis döst es unter verschneiten Bäumen: Das Gasthaus beim Laui.



Malerisches Rinnsal zwischen Säntis und Wildhauser Schafberg: Die junge Säntisthur auf dem Alpli.

Das eine wundert sich, das andere juckt es: Kälber beim Brüggli.



Der Blick geht zu den Churfürsten, die sich ausnehmen wie der gezackte Rücken eines schlafenden Drachen.

und Schnee, talwärts. Nichts von wildem Lauf, bloss sanftes Dahinplätschern, kein tosender Fluss, kaum Wasser. Die vielen Bäche, die vom Alpstein in die Thur fließen, sind versiegt.

Zumindes haben sie nun Ruhe, die armen Jungfrauen, die einst von einem

Bergeist schnöde getäuscht und verführt wurden und im Fels gefangen sind, auf dass ihre Trauer die Tränen ewig fließen lasse und die Thur bis in alle Zeiten mit Wasser versorge.

Was für ein trauriger Fluss, dieser Fluss. Und er trägt die Gram der arglistig

Hintergangenen bis in den Rhein – und weiter in den Atlantik.

Im Schatten des Drachen

Der Weg umrundet die Ebene, lässt Säntis und Schafberg hinter sich, verschwindet in einem Wäldchen, nähert sich wieder ➤

Wie hingewürfelt liegen sie da: Die Häuser und Höfe, die den Hang beim Chüeboden zieren.

Wie hingeworfen liegen weit verstreut die Höfe an den sanften Hängen. Bäume, fein ziseliert, setzen Akzente.

der Säntisthur, um dann weiter zum Chüeboden, nach Unterwasser oder Alt St. Johann zu führen. Stets hält er dabei den Blick frei auf die Churfürsten, die sich ausnehmen wie der gezackte Rücken eines schlafenden Drachen.

Doch der Drache schläft nicht, er ist tot. Erschlagen vom Säntisriesen, liegt er seit Zeiten zwischen Walensee und Toggenburg, längst versteinert und eins geworden mit der Landschaft. Ich stelle mir

ausstossend. Während Tagen soll damals noch Schwefelgeruch aus dem See gestiegen sein.

Moorseen und ein Findelkind

Am nächsten Tag hat der fossile Drache sich mitsamt dem Säntisriesen hinter eine dicke Nebeldecke zurückgezogen. Tief hängen graue Wolken ins Tal, leichter Schneefall zeichnet die Konturen weich. Ich schlendere zum Schönenboden, wo

nern nur noch Namen wie «alter Zoll» oder «Zollhaus» davon.

Ich bleibe auf Kurs, überlasse den historischen Weg der Geschichte und spaziere weiter. Kein Mensch zu sehen, bloss einige Kälber, die sich neugierig ans Gatter drängen. In einem Bauernhaus bellt ein Hund, ein Pickup brettert vorbei, der Fahrer hebt die Hand zum Gruss. Nach einer Biegung halte ich ein, blicke zu einem Hof hinunter, auf dem gegen ein

ANZEIGE

Schrebergarten oder Weltreise?

ERST ESSEN
dann entscheiden



MIGROS Restaurant
MIGROS Take Away

Für ein gutes Bauchgefühl.

Angebot regional unterschiedlich.

ein gewaltiges Spektakel vor, Breitleinwand, als im nebulösen Gestern der Riese den mächtigen Lindwurm tötete. Er konnte dies jedoch nur tun, weil Gnome ihm ein diamanthartes Schwert schmiedeten und ihm des Drachens Schwachstelle verrieten. Als das Untier, müde von der wüsten Wütere und satt von Mensch und Tier, sich zum Schlafen legte, schlug der Säntisriesen ihm den Schwanz ab. Das nützte zwar nix, doch der Drache schreckte auf, streckte seinen Hals und entblöste dabei die verletzte Stelle zwischen Körperpanzer und Nackenschild, worauf der Riese nicht lange fackelte, zustiess und dem Schrecken ein Ende bereitete.

Es heisst, dass vom Ruck, der durch den Körper des Untiers ging, der ganze Alpstein erzitterte, dass dichter Nebel aus giftigen Dämpfen sich auf das Land legte und Bäche von Drachenblut über die Alpenweiden in die Thur flossen, derweil das Haupt des Lindwurms in den Walensee purzelte – zischend und Feuersalven

das Badehaus sich tief in den Schnee duckt, und das sattgelbe Schilf, das sich um den unter einer Eis- und Schneedecke schlummernden Moorsee drängt, raunt mitten im Winter von Frühling und Sommer. Irgendwie.

Ein Schneeschuhpfad führt dem Schilf entlang durch den Schnee, gegen den Gulmen hinauf ist Wildruhezone, ich bleibe auf der Strasse. Kaum Verkehr, dafür angenehmes Gehen Richtung Gams, dazu ein unverstellter Blick ins obere Thurtal und auf verschneite Matten.

Nebelschwaden ziehen an den Hügeln vorbei. Wie hingeworfen liegen weit verstreut die Höfe an den sanften Hängen. Bäume, fein ziseliert, setzen Akzente – eine kunstvolle Scherenschnittlandschaft in Schwarz und Weiss. Beim Brüggli zeigt die alte Landstrasse ab nach Gams, das tut sie seit 1830 und kann sich rühmen, der einzige ausgebaute Passübergang vom Rheintal ins Toggenburg zu sein. Früher kostete das Weggeld, heute erin-

Dutzend Esel in einer Koppel Bewegung in den erstarrten Wintertag bringen.

Es hat aufgehört zu schneien. Im Tal vor mir liegt Wildhaus. Auch bei diesem Wetter bringen Bergbahnen und Skilifte Wintersportler auf den Gamser- und Chäserrugg, viele werden es allerdings kaum sein. Vielleicht einige Wanderer, die sich auf den Klangweg begeben. Oder um die Schwendiseen streifen.

Es ist eine bezaubernde Landschaft, welche die Gletscher während der letzten Eiszeit in Form gebracht haben. Und es ist eine Gegend, die reich ist an Sagen und Geschichte. Das Geburtshaus des Reformators Huldrych Zwingli steht in Wildhaus, im Wildenmannisloch ob Alt St. Johann fand man Altsteinzeitliches, Knochen von Höhlenbären und anderen Tieren, dazu Knochenwerkzeuge.

In dieser Karsthöhle an der Ostflanke des Seluns soll auch «der Seluner» gelebt haben, der am 9. September 1844 von einem Viehhirten auf einer Seluner Alp



Aus dem Nebel taucht ein Bijou auf: Bauernhof beim Brüggli auf dem Schönenboden.

OBERTOGENBURG – LANDSCHAFT MIT AUSSICHTEN

gefunden wurde – ein taubstummer, fast nackter Junge, dessen Herkunft nie geklärt wurde, der aber weit über die Gemeindegrenzen für Aufsehen sorgte. Johannes Seluner starb am 20. Oktober 1898 in Nesslau.

Es hat wieder zu schneien begonnen. Der Wind streicht in Böen durchs Tal, der Säntisriesen hat sich verkrochen, und ich mache mich auf die Suche nach einer gemütlichen Beiz – auf einen Kräuterlutz und einen Nussgipfel. Oder, wenn möglich, auf einen für diese Gegend typischen Schlorzifladen.



Zum Weiterlesen

Zur «Schweizer Familie»-Serie «Stille Orte der Schweiz» sind zwei grossformatige Bildbände erschienen. www.werderverlag.ch

Das obere Toggenburg zwischen Alpstein und Churfürsten am Oberlauf der Thur ist ein beliebtes Ziel für Skifahrer und Wintersportler. Das Gebiet um die Orte Alt St. Johann, Unterwasser und Wildhaus hat über 60 Kilometer Ski- und Snowboardpisten sowie ein grosses Netz an Schneeschuhpfaden und Langlaufloipen. Wer es gemütlicher haben will, kann schlitteln oder winterwandern. Über 35 Kilometer erstrecken sich die Winterwanderwege und führen weg von Pistenhektik in tief verschneite Schneelandschaften mit eindrucksvollen Ausblicken auf Churfürsten und Alpstein.



Unterkunft: Hotels und Pensionen in diversen Preisklassen findet man in allen Ortschaften.

Spezielles: Der Toggenburger Sagenweg am Fuss der Churfürsten, ein Rundweg von der Alp Sellamatt nach Mittelfel und zurück. Hier findet man auch die im Arti-

kel verwendeten Sagen. Ebenso im Büchlein «Toggenburger Sagen» von Helena Zaugg und Christine Hüsler, Edition Tiramisù.

Weitere Infos: Toggenburg Tourismus 9658 Wildhaus Tel. 071 999 99 11 www.toggenburg.org